

Luxemburger Wort

Einfluss des Jagdverbots

Keine Fuchsbandwurm-Epidemie



Füchse werden zu Unrecht als Wirtstiere des Bandwurms gefürchtet.

Foto: Shutterstock

(#)

Veröffentlicht am Donnerstag, 9. März 2017 um 06:00

(mth) - Die Einführung des Fuchsjagdverbots im Jahr 2015 eröffnete eine Diskussion hinsichtlich der Gefahr einer Infektion des Menschen durch den Fuchsbandwurm, die offenbar auf einer wissenschaftlich unhaltbaren Annahme gründete.

Das Verbot, Füchse zu töten, führe zu einer Zunahme ihrer Population sowie einer stärkeren Verbreitung des Parasiten und einer erhöhten Ansteckungsgefahr für die Bevölkerung, so die Hypothese, die unter anderem auch durch den Jagdverband „Fédération Saint-Hubert“ (FSHCL) sowie die Landwirtschaftskammer immer wieder thematisiert wurde. Das Problem mit dieser auf den ersten Blick logisch erscheinenden Hypothese ist, dass sie nicht haltbar ist.

Eine Erkenntnis, auf die von der Naturverwaltung bereits früh hingewiesen wurde, welche aber in der breiten Öffentlichkeit größtenteils wenig Beachtung fand. Die Angst vor einer möglichen Infektion des Menschen mit dem Parasiten ist verständlich. Der Fuchsbandwurm kann immerhin eine schwere Parasitenerkrankung auslösen, die so genannte „alveoläre Echinokokkose“, die unbehandelt tödlich verlaufen kann. Allerdings ist die Erkrankung nach frühzeitiger Diagnose und konsequenter Behandlung heute vollständig heilbar.

Zudem zeigt die Praxis, dass die Übertragung auf den Menschen meist über Haustiere wie Hunde oder Katzen passiert. Die Zahl der Infektionsfälle in Luxemburg liegt derzeit im einstelligen Bereich. Im technischen Bericht der Naturverwaltung Nummer 4, der im vergangenen Dezember veröffentlicht wurde, wird der Sachverhalt noch einmal klar dargestellt. Dabei fallen zwei Schlussfolgerungen auf, welche die Hypothese der steigenden Infektionsgefahr durch den Fuchsbandwurm als schlichtweg falsch erscheinen lassen. Doch wie sehen die Fakten aus?

Fuchsbandwurm breitet sich unabhängig von Bejagung aus

Zunächst einmal trifft es tatsächlich zu, dass sich der sogenannte Kleine Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) seit etwa 40 Jahren in Europa trotz zunehmender Bejagung immer stärker ausgebreitet hat. Die Gründe dafür sind unbekannt, es könnte allerdings einen Zusammenhang mit den sich wandelnden klimatischen Bedingungen im Verbreitungsgebiet des Parasiten geben.

Was ebenfalls zutrifft ist, dass parallel zur Ausbreitung des Parasiten die Zahl der infizierten Rotfüchse ansteigt. Daten aus Luxemburg zeigen, dass im Jahr 1990 5,1 Prozent der Füchse infiziert waren. Während der Periode 2001 bis 2005 waren es bereits 21,6 Prozent und während der Periode von 2006-2013 stieg der Anteil an infizierten Tieren auf 25,9 Prozent an. Im vergangenen Jahr wurden nach dem Inkrafttreten des Fuchsjagdverbots 148 Kadaver meist überfahrener Füchse eingesammelt, von denen rund ein Drittel mit dem Bandwurm infiziert war.

Doch all dies ändert nichts an der Tatsache, dass Infektionen von Menschen mit dem Parasiten nach wie vor extrem selten vorkommen. Wissenschaftliche Studien aus dem Ausland belegen, dass trotz steigender Verbreitung infizierter Füchse die Häufigkeit von Infektionen beim Menschen kaum zugenommen hat. Laut dem international renommierten Bandwurmexperten Thomas Romig, der im Oktober 2015 in Luxemburg einen Vortrag zu dem Thema hielt, betrifft die Parasitenerkrankung in Europa etwa ein bis drei Fälle pro Million Einwohner.

Fuchsjagd hat kaum Einfluss auf Population

Ein äußerst geringes Risiko, das trotz eines theoretisch höheren Ansteckungsrisikos über die vergangenen Jahrzehnte offenbar konstant geblieben ist. Doch die Vorstellung, dass das Fuchsjagdverbot ein Gesundheitsrisiko für den Menschen herbeiführt, hat noch einen weiteren Haken, nämlich die naheliegende Annahme, dass die Fuchspopulation und damit die Verbreitung des Parasiten durch einfache Bejagung zu kontrollieren sei.

Die Fakten sehen nämlich auch hier anders aus: trotz flächendeckender Bejagung des Fuchses in Europa hat die Fuchspopulation während der vergangenen Jahrzehnte stark zugenommen. Auch in Luxemburg hat die starke Bejagung des Fuchses während der Jahre 1985 bis 2000 das Populationswachstum kaum bremsen können. Dies lässt darauf schließen, dass das langfristige Wachstum der Fuchspopulation nicht durch die Jagd, sondern durch zahlreiche andere Faktoren wie verfügbare Nahrungsressourcen und Beschaffenheit des Lebensraums limitiert wird.

Mit anderen Worten: eine Wiedereinführung der Fuchsjagd würde nicht das geringste am steigenden, aber immer noch äußerst geringen Risiko, sich als Mensch mit dem Fuchsbandwurm zu infizieren, ändern.